

19. Sonntag im Jahreskreis C
Lk 12,32-48

Wenn Sie in der Messe das Evangelium hören oder vielleicht einmal zu Hause die Bibel zur Hand nehmen, liebe Schwestern und Brüder, fragen Sie sich dann nicht auch manchmal, zu wem Jesus das eigentlich alles spricht? Spricht er es zu einer kleinen Schar von Auserwählten? Spricht er es zu allen Menschen? Spricht er es auch zu mir? Petrus stellt diese Frage im heutigen Evangelium ja ganz ausdrücklich: „Herr, sagst du dieses Gleichnis nur zu uns oder auch zu allen?“ Denn er spürt den hohen Anspruch, der hinter dem steht, was Jesus da sagt. Und er wird sich denken, dass das doch schwerlich für alle Menschen gelten kann, seinen ganzen Besitz zu verkaufen und den Erlös den Armen zu geben. Wir denken da an einen heiligen Franz von Assisi, und bewundern vielleicht heute noch seine Entschlossenheit, genau so zu leben.

Das Evangelium will uns immer wieder neu ein Ansporn sein, uns nicht einfach zufrieden zu geben mit dem, was ist und wie wir sind. Dann wird man träge. Jesus will vielmehr, dass wir Menschen wachsen, wachsen im Glauben, wachsen in der Gnade, wachsen auf Gott hin. Darum bittet ja auch das heutige Tagesgebet. Denn Wachstum ist ein Zeichen des Lebens. Was nicht mehr wächst, das stirbt, das geht zugrunde. Und Jesu Worte sind „Worte des Lebens“ (Joh 6,68). In seinen Reden und Gleichnissen, ruft er einen jeden dazu auf, auf seine Worte zu hören und sich zu fragen, ob und wo sie einen persönlich treffen, wo sie uns helfen zu wachsen und zu leben! Nicht alle sind wie der heilige Franziskus berufen, alles zu verkaufen, um Jesus bettelarm nachzufolgen. Aber gilt nicht für mich persönlich auch die Frage Jesu: Wo ist dein Schatz? Wo sind die Werte, die dein Leben bestimmen? In den Aktienkursen, die morgen schon tief unten sein können? In der Gesundheit, die kostbar ist, aber nicht ewig bleibt? Was ist der bleibende Schatz meines Lebens?

„Verschafft euch einen Schatz im Himmel!“ Das ist ein Wort dieses Evangeliums heute, an dem keiner von uns vorbeikann. Und die Antwort kann ich auf niemand anderen abschieben. Ich muss sie ganz persönlich geben: Was steht in meiner Lebensbilanz auf dem himmlischen Konto? Nur das kann ich bei der letzten Abrechnung mitnehmen. Was habe ich vor Gott vorzuweisen?

Die beiden Gleichnisse von den Hausknechten, die auf die nächtliche Rückkehr ihres Herrn warten, und vom Hausverwalter, dessen Herr unerwartet zurückkommt, weisen uns die Richtung, wie wir das anstellen müssen, unseren Schatz am richtigen Ort anzulegen, wo keine

Motten ihn fressen und kein Dieb ihn rauben kann. Diese beiden Gleichnisse sagen uns, dass wir Verwalter und nicht Eigentümer sind. Das Leben ist uns anvertraut, es ist nicht unser Besitz. Und ein guter Verwalter braucht nie das Kommen des „Chefs“ zu fürchten. Wenn wir unser Leben als von Gott geschenkten Auftrag betrachten, dann brauchen wir auch die letzte Stunde nicht zu fürchten.

„Fürchte dich nicht!“ – Du kleine Herde, die auf diese Worte hört. „Fürchte Du Dich nicht!“ – Der Du dieses Wort vernimmst. Nicht alle sind wie Franziskus gerufen, alles zu verlassen. Aber alle – auch Du – alle sind gerufen, alles loszulassen und nichts ängstlich festhalten zu wollen. Denn die Stunde kommt einmal, in der alle alles lassen müssen. Wenn wir dann gute Verwalter waren, wenn wir gewachsen sind im Leben und in der Gnade, brauchen wir diese Stunde nicht zu fürchten. Denn dann hat unser Herz den wahren, den bleibenden Schatz gefunden, den Schatz des ewigen Lebens, den Gott uns schenkt. Amen.

Pfarrer Marco Weber